

ard

pen

Anwendung der  
7 F) (330)  
ie Beauregard.

en, galvan-

zimalwagen.  
(333)

r,  
Freiburg.

hete

er Pinte zu Froh-  
det  
Louis Bonvin.

verkaufen

as Heimwesen des  
(Senfgebiet), zum  
be enthält 47 Fuch-  
Uckerland, 6 Fuch-  
20 Aren) Waldung,  
ung, Schweinestall,  
mit unversiegbarem  
von der Eisenbahn-  
an der Landstraße

22. Hornung 1892.  
an sich an den Wei-  
in Fendringen bei  
Ulrich Wäber, in  
(298)

rikdepot

r, Ziel

bnahme nicht unter  
(138)

0 75 per 1/2 Kilo;  
1 50 " " "  
2 " " "  
2 50 " " "  
3 " " "  
4 50 " " "

mai 1891

et  
-Boose.  
100,000, 10,000,  
Fr. 36 — Einz.  
Fr. 5. — 20 Cts.  
nl. franko-gratis.  
beten. Agentur:  
n-Konstanz. 219

et an Alle,

sch, Italienisch,  
sch, Holländisch,  
Polnisch oder  
en lernen wollen.  
zu beziehen durch  
relags-handlung in  
(1)

kaufen

Büchel Dach- und  
h. Jos. Gauch in  
(315)

# Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz

Freiburg, Reichengasse, Nr. 13.

O. I. X. M. V. X.

Samstag, 11. April 1891.

**Abonnementspreis:**  
Für die Schweiz Jährlich . . . Fr. 6 —  
Halbjährlich . . . " 3 —  
Vierteljährlich . . . " 2 —  
Postunion Jährlich . . . . . " 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13  
Inserate werden entgegengenommen vom **Bureau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 12**, sowie von sämtlichen Annoncen-  
expeditionen.

**Einschickungsgebühr:**  
Für den Kanton Freiburg die Zeile 10 St.  
Für die Schweiz . . . . . 20 "  
Für das Ausland . . . . . 25 "  
Reklamen . . . . . 50 "

**Willkommen!**

Gestern (Donnerstag) Abend mit dem  
8 Uhr Zuge ist

**Bischof Deruaz**

direkt von Rom kommend in Freiburg ein-  
getroffen und hat die bischöfliche Wohnung  
bezogen.

Seine Ankunft vollzog sich in aller Stille  
und ohne daß jemand etwas davon gewußt  
hatte. Leute, welche den verehrten neuen  
Bischof näher kennen, versicherten uns, daß  
seine Bescheidenheit einen solennen Empfang  
nicht wünschte.

Wie man uns ferner mittheilt, wird  
Sr. Gnaden heute Nachmittag dem hohen  
Staatsrath einen Besuch machen.

Dem Erwählten des Statthalters Christi,  
dem erhabenen Hirten unserer Diözese  
unsere herzlichste Begrüßung und freund-  
lichstes Willkommen.

Mit innigster Freude wird aus den  
Herzen aller seiner Diözesanen widerhallen:

**Es lebe lange unser hochwürdigste  
Bischof Deruaz!**

## Die Versammlung in Dürdingen

(Fortsetzung und Schluß.)

Dr. Decurtins: Gelobt sei Jesus Christus  
(Die Anwesenden antworteten: In Ewigkeit  
Amen). Das ist der beste Gruß auf dem Wege  
zur Lösung der sozialen Frage. Der Hochwür-  
dige Hr. Schulinspektor dieses Bezirkes hat in  
der Kirche die religiöse Seite dieser Frage be-  
sprochen; ich möchte nur noch mit Nachdruck em-  
pfehlen, daß die kath. Männer Lokalvereine  
gründen sollen und daß diese Vereine sich dann  
zusammenthun zu einem großen schweizerischen  
Vereine.

Ich stehe hier vor einem eminent christlichen  
Volke, an einem Orte, wo der Bauer noch  
Meister ist auf seinem Grund und Boden; da-  
rum bin ich um so freudiger der Einladung gefolgt.  
In neuester Zeit gab man die Lösung aus:

„Nieder mit dem Bauer.“ Das heißt man den  
Weg der Reform verlassen und den Weg der  
Revolution betreten. Das Fabrikgesetz ist das  
Werk der Bauern, die Bauern haben es ange-  
nommen. Der Bauer stand zur Seite des Kap-  
lans, der Landmann hat es gerettet. Und da  
hat er recht gethan. Mancher Bauer, der heute  
noch fest auf seinem Hofe steht, weiß nicht, ob  
die zweite Generation nicht schon genöthigt sein  
wird, in die Fabrik zu gehen. Und dann ist  
er froh, daß das Fabrikgesetz da ist. Früher  
kam ein invalider Arbeiter einfach auf die Ge-  
meinde, heute ist es der Fabrikherr, der ihn er-  
halten muß. Man wirft mir vielleicht vor, ich  
habe zu viel Sympathie für den Arbeiter; aber  
ich bin doch auch für den Bauer, der Kreis,  
den ich in der Bundesversammlung verrete, ist  
ein ganz bäuerlicher.

Ich habe nun die Aufgabe zu Euch über Haft-  
pflicht und Unfallversicherung zu sprechen. Den  
Vertretern der Presse sage ich: Berichtet tief und  
genau. Wenn auch Feinde unter uns sind, so  
sehen sie einmal, was wir sagen. Wir sind  
keine Duckmäuser, sondern lieben das volle  
Sonnenlicht.

Die Haftpflichtgesetzgebung ist ihrer Natur  
nach eine schweizerische. In der Republik soll  
so viel als möglich der Bürger selbst alles thun.  
Die meisten größeren Werke sind von Privaten  
erstellt worden; unsere geologische Karte z. B. wurde  
von Privaten hergestellt, unsere Museen wurden  
von Privaten errichtet. — In der Fabrik ist  
der Arbeiter viel mehr Unfällen ausgefetzt als  
auf dem Lande. Wenn nun ein Arbeiter 20  
bis 30 Jahre im Dienst gestanden, so hat das  
Volk das Gefühl, daß, wenn ein Unfall ihn  
getroffen, oder wenn er invalide geworden, der  
Herr für ihn sorgen soll. Wenn der Bauer  
eine gute Kuh oder ein Pferd hat, so läßt er  
ihm gute Pflege angedeihen; er weiß warum.  
Ganz anders ist das Verhältnis zwischen Arbeiter  
und Herr. Der freie Arbeiter hat mit diesem  
nichts zu thun; während die Sklaven im Alter-  
thum zum Herrn in einem andern Verhältnisse  
standen. Und der Arbeiter hat das Recht zu  
verlangen, daß für ihn gesorgt werde. Das  
Recht ist nicht etwas Todtes; es ist wie das  
Wasser da unten in seiner ewigen Entwicklung.

Seit alter Zeit war das Wuchern mit dem  
Gelde verboten, durch's ganze Mittelalter hin-  
durch wurde es strenge bestraft. Der Arbeiter  
nun verkauft sich heutzutage selber. Aber das  
ist kein freier Vertrag. Er geht zum Fabrik-  
herrn und fragt: Wie viel zahlen Sie mir?  
Und er muß den Preis annehmen, den ihm  
dieser macht; er verkauft sich wie ein Eisenbahn-  
billet. Der Arbeitslohn genügt nur um sich  
durchzuschlagen; er kann nichts zurücklegen. Es  
gibt zwar auch viele liederliche Arbeiter, wie es  
auch liederliche Bauern gibt. Wenn nun der  
Arbeiter verunglückt, sollte ihn da nicht etwas  
gegeben werden, das auch für die alten Tage

reicht; denn man kann ihn nicht auf die Straße  
legen wie einen alten Hut.

Die Haftpflicht erstreckt sich über Eisenbahnen,  
Dampfschiffahrt, Fuhrhaltereien, Brunnen-, Stra-  
ßen-, Brückenbauten u. s. w. Wenn sie weiter  
ausgedehnt wäre, so wäre sie besser als die Un-  
fallversicherung. Die Haftpflicht trifft auch den  
kleinen Meister. Wer mehr als 5 Arbeiter hat,  
muß nachdenken wie er den Arbeiter bezahlen  
kann. Die Haftpflicht allein aber genügt nicht;  
sie ist gut für den größeren Meister und Besitzer.

Alle diejenigen, die Arbeiter haben, zahlen  
nur einen kleinen Beitrag, der in eine Central-  
kasse fließt.

Es gibt nun zwei Arten von Bauern: die  
einen entlassen den Knecht, wenn er krank wird,  
die andern behalten ihn; es ist für sie Verlust,  
einen kranken Knecht zu haben. Und da ist es  
besser, wenn eine Kasse da ist und man dem  
Knecht sagen kann: Da hast du eine Summe.  
Das ist zugleich katholisch; Paulus sagte zu  
Philemon: Du sollst für deinen Knecht sorgen.  
Ich brauche dem katholischen Bauer auch nicht  
zu empfehlen, daß er die paar Franken gebe.

Die Unfallversicherung ist ausgeföhrt in den  
verschiedensten Ländern. Ich werde einige Punkte  
daraus hervorheben.

In Deutschland sind alle Arbeiter versichert,  
der Bauernknecht wie der Fabrikarbeiter und  
zwar alle vom Herrn. Für die Dachbeder ist  
z. B. eine eigene Abtheilung und da muß der  
Staat wegen der größeren Gefahr eine Unter-  
stützung leisten. Der Bauernknecht steht so in  
der Mitte, was die Gefahren anbelangt. Bei  
theilweiser Arbeitsunfähigkeit erhält er 1/3 vom  
Diensteinkommen, 2/3 bei gänzlicher Arbeitsun-  
fähigkeit; stirbt er, so erhält die Wittve eine  
Pension. Die Verwaltung wird durch einen  
Vorstand, d. h. durch die Arbeiter selbst besorgt.

Die Krankenkassen sind obligatorisch für jeden  
und das wird auch für die Schweiz eintreten.  
Die Unterstützung beträgt 13 Wochen; der Ar-  
beiter bezahlt 2/3, der Herr 1/3 der Beiträge.

In Betreff der Krankenkassen wird der Bund  
fragen: Wo ist eine Krankenkasse? Die Sache  
ist daher eminent wichtig. Die andern Parteien  
sind viel besser organisiert als wir. Wir Katho-  
liken sind in dieser Beziehung so ziemlich wehr-  
los. Ich erinnere mich da der Worte Windt-  
horst's, die er in Freiburg gesprochen hat: Wenn  
ich zu einem Pfarrer komme, so frage ich ihn:  
Haben Sie Vereine? Und wenn er antwortet:  
Nein, so sage ich ihm: Ja — ja — so —  
so —. Die Idee der Vereine ist in der Welt  
uralt. Die Zeit, als der liebe Herrgott auf die  
die Welt kam, war die gleiche Zeit wie heute.  
Damals wurden auch schon Vereine gegründet:  
die Arbeiter-, die Sklavenvereine, um dem  
Sklaven eine Begräbnisstätte zu sichern, denn sonst  
wurde er wie ein Hund beerdigt. Und in den  
Katakomben waren Vereine mit einem Präses  
und Aktuar.

In Oesterreich ist die Unfallversicherung auch sehr gut eingerichtet. Die Entschädigung wird von dem Fabrikanten bezahlt. (Hier entwickelt Redner ausführlich die vortreffliche Einrichtung der österreichischen Unfallversicherung.)

Bei der Unfallversicherung wird eine bestimmte Summe Geldes zinstragend angelegt. Dem invaliden Arbeiter werden 15 bis 75 Prozent seines jährlichen Lohnes in Form einer Rente verabfolgt. In die Krankentassen zahlen die Herren und Arbeiter. Die Unterstützung beträgt in Deutschland 13, in Oesterreich 15 Wochen und zwar für alle Arbeiter, für den Bauer, wie für den Fabrikarbeiter; für alle wird gesorgt für die Tage der Krankheit und des Unglücks.

Man wird mir sagen, das sei zentralistisch, gewiß; aber die Fabriken sind auch zentralistisch; die großen Fabriken fressen die kleinen auf. Jetzt, wo man sogar die Kraft telegraphieren kann, muß auch die ökonomische Kraft zentralisiert werden. Die Zeit ist vorbei, wo der Mann, der als Knecht gearbeitet hat, wie ein Stück Vieh fortgeschickt wird. Vermeiden wir aber, den Gegensatz der Klassen zu fördern und sorgen wir, daß wir an jenem großen Tage sagen können: Wir haben dich erkannt. (Lang anhaltender Beifall belohnte diese ausgezeichneten Worte.)

Hr. Oberamtmann Ver tsch y ergriff sodann das Wort um über die Arbeiter- und Krankenvereine von Dübingen und Tasers Bericht abzugeben. Der Krankenverein Dübingen wurde im Jahre 1882 mit 86 männlichen und 24 weiblichen und 16 Ehrenmitgliedern gegründet. Er hatte seit dieser Zeit 3,257 Franken Einnahmen und 2,218 Fr. Ausgaben. Der Krankenverein Tasers, gegründet 1865, nahm 2,229 Fr. ein und gab 1,034 Fr. an 59 kranke Mitglieder aus; er zählt 65 Aktio- und 16 Ehrenmitglieder.

Wir haben mit diesen beiden Vereinen sehr gute Früchte erzielt, daß man behaupten kann: Wenn alle Arbeiter einer Gegend dem Vereine beitreten würden, hätte die Polizei nichts mehr zu thun.

Hr. Chorherr Tschopp machte dann den Vorschlag die Vorstände der Vereine Dübingen und Tasers zu beauftragen, in dieser Sache vorzugehen und die Gründung von Arbeitervereinen in den andern Gemeinden des Bezirks anzustreben, was mit allseitiger Zustimmung angenommen wurde.

Nachdem noch Hochw. Hr. Pfarrer Perroulay dem Hr. Dr. Decurtins den Vortrag bestens verdankt und mit begeisterten Worten für Gründung von Arbeiter- und Krankenvereinen gesprochen, wurde die Versammlung geschlossen.

Bald darauf fanden sich in der Wirthschaft einige Männer im engern Kreise zusammen, wo die Besprechung des Themas fortgesetzt wurde. Man schied dann im Bewußtsein von einander

45. Feuilleton der „Freiburger-Zeitung“

Das Wirthshaus im Spessart

von Wilhelm Hauff.

Ehe noch Felix darauf antworten konnte, ertönten von der Treppe her die rauhen Stimmen der Räuber; sie riefen, die Frist sei verfloßen, und alles zur Abfahrt der Gräfin bereit. Der Jäger ging zu ihnen hinab und erklärte, daß er die Dame nicht verlassen werde, und lieber mit ihnen gehe, wohin es auch sei, ehe er ohne seine Gebieterin vor seinem Herrn erschiene. Auch der Student erklärte, diese Dame begleiten zu wollen. Sie berathschlagten sich über diesen Fall und gestanden es endlich zu, unter der Bedingung, daß der Jäger sogleich seine Waffen abgebe. Zugleich befohlen sie, daß die übrigen Reisenden sich ruhig verhalten sollten, wenn die Gräfin hinweggeführt werde.

einen guten Tag verlebt zu haben, der gewiß bald den Sensesbeizt und die Pfaareei Gurmels hält seine Früchte tragen wird, nämlich die Gründung neuer Arbeiter und Krankenvereine.

Dem Lokalvereine Dübingen, seinem thätigen Präsidenten und Schreiber und dem Hochw. Herrn Pfarrer gebühren für die Veranstaltung dieses Tages Anerkennung und Dank, dem Musik- und Gesangsverein, der ihn durch seine Produktionen verschönt hat, ebenfalls. — Vorwärts!

Sidgenossenschaft

Landesmuseum. In der Sitzung vom 9. April wurde im Nationalrath abgestimmt über den Sitz des Landesmuseums. Ausgetheilt wurden 141 Stimmzettel; eingelangt sind 140, davon 5 leere. Absolutes Mehr 68. Stimmen haben erhalten:

Bern 70  
Zürich 65

Der Nationalrath hat also an seinem früheren Beschlusse festgehalten. Die Angelegenheit geht wieder an den Ständerath und dieser wird wahrscheinlich auch an seinem Beschlusse für Zürich festhalten. Was dann? Nix Museum.

Pferdezucht. Prämierung von Fohlenweiden durch den Bund. Das schweizerische Landwirtschaftsdepartement prämirt jährlich Fohlenweiden, auf denen mindestens zehn einjährige oder ältere Fohlen gesümmert werden und auf welchen genügende Unterkunftslokale und Heuvorräthe vorhanden sind zur Benützung für die Fohlen bei schlechter Witterung und in Fällen von Krankheit.

Die Fohlenweiden welche auf Prämien Anspruch machen wollen, müssen durch Vermittlung der Kantonsregierungen bis spätestens 1. Juni beim genannten Departement angemeldet werden.

Formulare für die zu machenden Angaben liefert auf Verlangen die Kanzlei des schweizerischen Landwirtschaftsdepartements.

Weiden, auf welchen keine oder nicht genügende Unterkunftslokale und Heuvorräthe vorhanden sind, oder auf denen nicht mindestens 10 Fohlen vom angegebenen Alter gesümmert werden, können nicht berücksichtigt werden. Auf den Gemeindeweiden im bernischen Jura, wo die Fohlen in den Ställen der Eigenthümer verpflegt werden können, dürfen bei der Prämierung nur diejenigen Fohlen berücksichtigt werden, welchen durch einen gemeinsam Angestellten nachweisbar täglich Hafer verabreicht wird.

Die prämiierungswürdigen Weiden werden nach Maßgabe ihrer Qualität beurtheilt und nach der Zahl der gesümmerten Fohlen prämiert.

Die günstigste Beurtheilung und demnach der höchste Beitrag von Fr. 20 per Fohlen erfolgt nur, wenn an jedes Fohlen während der Weide-

Felix ließ den Schleier nieder, der über seinen Hut gebreitet war, setzte sich in eine Ecke, die Stirne in die Hand gestützt und in dieser Stellung eines tief Betrübten erwartete er die Räuber. Die Reisenden hatten sich in das andere Zimmer zurückgezogen, doch so, daß sie, was vorging, überschauen konnten; der Jäger sah anscheinend traurig, aber auf alles lauernd in der andern Ecke des Zimmers, das die Gräfin bewohnt hatte. Nachdem sie einige Minuten so gefessen, ging die Thüre auf, und ein schöner, stattlich gekleideter Mann von etwa sechsunddreißig Jahren trat in das Zimmer. Er trug eine Art von militärischer Uniform, einen Orden auf der Brust, einen langen Säbel an der Seite, und in der Hand hielt er einen Hut, von welchem schöne Federn herabwallten. Zwei seiner Leute hatten gleich nach seinem Eintritt die Thüre besetzt.

Er ging mit einer tiefen Verbeugung auf Felix zu; er schien vor einer Dame dieses Ranges etwas in Verlegenheit zu sein, er setzte mehrere Male an, bis es ihm gelang, geordnet zu sprechen. „Gnädige Frau“, sagte er, „es gibt Fälle, in die man sich in Geduld schicken muß. Ein solcher ist der ihrige. Glauben Sie nicht, daß ich den Respekt vor einer so ausgezeichneten Dame auch

zeit mindestens 100 kg. Hafer nachweislich verfüttet werden.

Weiden, auf welchen gleichzeitig Rindvieh, namentlich Kühe gesümmert werden, sind zu bevorzugen.

Kantone

Bern. Vom Niesen ging in der Nacht vom 5. 6. d. eine große Lawine nieder, die am Fuße des Niesen in den Waldungen ziemlich große Verheerungen angerichtet. Der Schaden wird, lt. „Tägl. Anz.“ auf 4—5000 Fr geschätzt.

Bern. Tavannes. Die hiesige Burgergemeinde hat am Montag einstimmig die Erstellung einer Anzahl Arbeiterhäuser beschlossen, um den in die neue Uhrenfabrik einziehenden Arbeitern gesunde Wohnungen bieten zu können.

Uri. Ueber das Lawinenunglück am Bristenstock vom Ostermontag Nachts werden dem „Vaterland“ folgende Einzelheiten mitgetheilt; Alles lag im tiefsten Schlummer, Berg und Thal waren mit tiefem Schnee bedeckt. Plötzlich zitterte das Thal. Eine gewaltige Staublawine stürzte hoch vom Bristenstock mit unheimlichem Donnergepolter in's Thal. Der Luftdruck war so gewaltig, daß etwa 500 Meter vom Schneegrund entfernt fast alles schrecklich verwüstet ist. Fünf Häuser und acht Ställe wurden zum Theil arg beschädigt, etwa 100 Obstbäume entwurzelt, abgedreht, zerschmettert. Die Dächer 3 Häuser wurden wie Papier aufgehoben und fortgeschleudert. Zwei der Häuser waren bewohnt. In einem derselben schliefen 2 Mädchen in einer Kammer; die First wurde oberhalb der Kammer weggerissen und die Mädchen mußten in ihrem Bette buchstäblich herausgegraben werden. Sie kamen mit dem Schrecken davon. Die ganze Gegend bietet zur Stunde ein trostloses Bild der Zerstörung.

Baselstadt. Entschädigungsprozess. Beim Legen der Vieftaler Wasserleitung (Höfstein-Vieftal) verunglückten seiner Zeit zwei Arbeiter aus Höfstein. Der eine starb bald darauf im Krankenhaus Vieftal, der andere verlor das Augenlicht. Die Gemeinde Höfstein strengte einen Prozess gegen die Unternehmer an und verlangte für die Hinterbliebenen eine Entschädigung. Das Bezirksgericht hat nun denselben 4000 beziehungsweise 5000 Fr. zugesprochen. Die Beklagten wollen, wie man vernimmt, Appellation an's Obergericht ergreifen.

Margau. Auch im Fricththal tritt der Nothstand der Landwirtschaft immer deutlicher hervor. Ein Korrespondent des „Nar. Tagbl.“ weist auf die Thatfache hin, daß die Güterpreise da und dort so gedrückt sind, wie nur je in einer früheren Nothzeit unseres Jahrhunderts. In einzelnen Gemeinden stehen die Landpreise sehr tief und bei Geldstagen ist es schon vorgekommen,

nur einen Augenblick aus den Augen lassen werde; Sie werden alle Bequemlichkeit haben, Sie werden über nichts Klagen können als vielleicht über den Schrecken, den Sie diesen Abend gehabt.“ Hier hielt er inne, als erwartete er eine Antwort; als aber Felix beharrlich schwieg, fuhr er fort: „Sehen Sie in mir keinen gemeinen Dieb, keinen Kehlenabschneider! Ich bin ein unglücklicher Mann, den widrige Verhältnisse zu diesem Leben zwangen. Wir wollen uns auf immer aus dieser Gegend entfernen; aber wir brauchen Reisegeld. Es wäre uns ein Leichtes gewesen, Kaufleute oder Postwagen zu überfallen; aber dann hätten wir vielleicht mehrere Leute auf immer in's Unglück gestürzt. Der Herr Graf, Ihr Gemahl, hat vor sechs Wochen eine Erbschaft von fünfmalhunderttausend Thalern gemacht. Wir erbitten uns zwanzigtausend Gulden von diesem Ueberfluß, gewiß eine gerechte und bescheidene Forderung. Sie werden daher die Gnade haben, jetzt sogleich einen offenen Brief an Ihren Gemahl zu schreiben, worin Sie ihm melden, daß wir Sie zurückgehalten, daß er die Zahlung so bald als möglich leisten möge, widrigensfalls — Sie verstehen mich, wir müßten dann etwas härter mit Ihnen selbst verfahren.“ (Fortsetzung folgt.)

daß an  
gelegen  
Nehnl  
nachba  
rung,  
welche  
von d  
das T  
und S  
genam  
Frage  
forstun  
oder  
dürfte  
W  
Zaff  
von v  
Unive  
der U  
Beitru  
ordnu  
  
Früh  
nach  
herein  
pfung  
schein  
von e  
derfel  
zeit  
Früh  
Und  
und  
all ei  
dem  
Heur  
Wett  
zwun  
Stall  
doch  
die  
Erw  
und  
das  
  
M  
hiesig  
tag,  
Iänd  
Zel  
der  
mün  
über  
blüht  
stelle  
liche  
sie  
Ja  
Arb  
Flei  
Ane  
die  
scher  
zur  
Leit  
man  
ein  
dies  
Sch  
wol  
Sa  
dur  
De  
alle  
  
(B  
N  
stan  
gef

Säfer nachweislich ver-  
gleichzeitig Rindvieh,  
rt werden, sind zu be-

### one

ing in der Nacht vom  
e nieder, die am Fuße  
ungen ziemlich große  
Der Schaden wird,  
5000 Fr geschätzt.

Die hiesige Bürgerge-  
nsthimmig die Erstellung  
er beschlossen, um den  
einziehenden Arbeitern  
zu können.

enungslück am Bristen-  
ts werden dem „Bater-  
en mitgetheilt; Alles  
mer, Berg und Thal  
bedeckt. Blühlich zitterte

e Staublawine stürzte  
unheimlichem Donner-  
Lustdruck war so ge-  
eter vom Schneegrund  
h verwüstet ist. Fünf  
urden zum Theil arg  
bäume entwurzelt, ab-  
die Dächer 3 Häuser  
oben und fortgeschleu-  
waren bewohnt. In  
2 Mädchen in einer  
oberhalb der Kammer  
hen mußten in ihrem  
egraben werden. Sie  
t davon. Die ganze  
ein trostloses Bild der

abigungsprozeß.  
Basserleitung (Hölstein-  
er Zeit zwei Arbeiter  
stark bald darauf im  
dere verlor das Augen-  
ein strengte einen Pro-  
r an und verlangte für  
Entschädigung. Das  
elben 4000 beziehungs-  
schen. Die Beklagten  
mt, Appellation an's

thtal tritt der Not-  
chaft immer deutlicher  
it des „Kar. Tagbl.“  
n, daß die Güterpreise  
mb, wie nur je in einer  
s Jahrhundert. In  
n die Landpreise sehr  
es schon vorgekommen,

en Augen lassen werde;  
keit haben, Sie werden  
als vielleicht über den  
Abend gehabt.“ Hier  
ete er eine Antwort;  
chwieg, fuhr er fort:  
gemeinen Dieb, keinen  
ein unglücklicher Mann,  
diesem Leben zwingen.  
aus dieser Gegend ent-  
Reisegeld. Es wäre  
Kaufleute oder Post-  
bann hätten wir viel-  
ummer in's Unglück ge-  
hr Gemahl, hat vor  
it von fünfmalhundert-  
Wir erbitten uns  
on diesem Ueberfluß,  
bescheidene Forderung,  
de haben, jetzt sogleich  
n Gemahl zu schreiben,  
hß wir Sie zurückge-  
g so bald als möglich  
— Sie verstehen mich,  
ärter mit Ihnen selbst  
(Fortsetzung folgt.)

daß auf Hofgüter, die etwas hoch und abseits  
gelegen sind, gar kein Angebot gemacht wurde.  
Aehnliche Thatsachen ereignen sich auch im be-  
nachbarten Schwarzwald, wo indessen die Regie-  
rung, ich möchte sagen, fast systematisch, Hofgüter,  
welche gerichtlich unter den Hammer kommen oder  
von den Eigentümern ausbezogen werden, für  
das Domänenräar ankauf, um hernach das Acker-  
und Wiesland im Wald umzuwandeln. Der  
genannte Korrespondent gelangt darum zu der  
Frage, ob nicht auch für Juragegenden die Auf-  
sorgung mancher Strecken, die bisher als Acker-  
oder Wiesland kultiviert wurden, angezeigt sein  
dürfte. Auch ein Zeichen der Zeit!

**Waadt.** Die Studentenschaft der Universität  
Jassy (Rumänien) hat beschlossen, eine Abordnung  
von vier Studenten an die Eröffnungsfeier der  
Universität Lausanne zu senden, und der Rektor  
der Universität ist bei der Regierung um einen  
Beitrag von 2000 Fr. an die Kosten dieser Ab-  
ordnung eingekommen.

## Kanton Freiburg

**Blaffehen.** (Korresp.) Mit dem Beginn des  
Frühlings pflegt gewöhnlich alljährlich nach und  
nach auch eine mildere Temperatur über's Land  
hereinzubreaken, die wieder in der ganzen Schöp-  
fung neues Leben hervorruft. Der Winter 1891  
scheint hingegen einer derjenigen zu sein, die hie-  
von eine Ausnahme machen. Nicht genug, daß  
derselbe uns während der eigentlichen Winterzei-  
t in seinen Klauen hatte, er will selbst im  
Frühling, Mitte April, von uns nicht weichen.  
Und wenn auch nicht jeder Erdenfleck mit Schnee  
und Eis bedeckt, so ist doch die Witterung über-  
all eine rauhe und unheimliche. Wie wohl kam  
dem Bauer diesen Winter der überaus große  
Heuvorrath vom letzten Jahre! Und sollte das  
Wetter sich nicht bald ändern und die Leute ge-  
zwungen sein, ihr Vieh noch längere Zeit im  
Stall füttern zu müssen, so könnte mancherorts  
doch Heumangel entstehen oder doch wenigstens  
die Heupreise bedeutend in die Höhe treiben.  
Erwarten wir indessen vom Wetter das Beste,  
und trösten wir uns mit den Worten des Liedes,  
das unter Anderm auch heißt:

Drüet nur immer, weiße Hüh'n!  
Fleisch muß der Schimmer, braust der Föhn.

Recht ungelogen kommt dieses Wetter auch der  
hiesigen Theatergesellschaft, welche Sonnt-  
tag, den 12. ds. Nachmittags dahier das vater-  
ländische Schauspiel „Schillers Wilhelm  
Tell“ aufzuführen gedenkt. Es wäre wirklich  
der Gesellschaft ein schöner, sonniger Tag zu  
wünschen, damit die Aufführung an diesem Tage  
überhaupt möglich und ein recht zahlreiches Pu-  
blikum aus Nah und Fern sich zu derselben ein-  
stellen und so der Gesellschaft durch eine beträcht-  
liche Einnahme ihr Fleiß und ihre Mühe, die  
sie dabei gehabt, zum Theil anerkannt werde.  
Ja diese jungen Leute haben wirklich bei dieser  
Arbeit während beinahe 3 Monaten ungläublichen  
Fleiß und große Ausdauer gezeigt. Besondere  
Anerkennung hierin verdienen noch diejenigen,  
die sogar einen zwei Stunden weiten Weg nicht  
scheuten, um ein, zwei bis drei Mal per Woche  
zur Uebung zu erscheinen. — Und wenn man die  
Leistungen der Einzelnen taxiren will, so muß  
man sagen, sie sind im Allgemeinen gut, ja von  
einigen sogar sehr gut, d. h. insoweit man auf  
diesem Gebiet von Bauernjöhnen verlangen kann.  
Schreiber dieses hat lehtlin einer Probe beige-  
wohnt und ist, wenn auch kein Kenner in der  
Sache, so doch fest überzeugt, daß die Gesellschaft  
durch ihre Produktion männiglich befriedigen wird.  
Deßhalb nächsten Sonntag recht zahlreich von  
allen Seiten herauf nach Blaffehen.

**Anstehende Krankheiten der Hausthiere**  
(Bulletin Nr. 6, vom 15. bis 31 März).

**Kausbrand:** In Kastels St. Dionys 1  
Rind umgestanden; in Blaffehen eins umge-  
standen, 9 abgesperrt;

**Milzbrand:** In St. Ursen 2 Rinder um-  
gestanden, 21 Rinder, 17 Pferde, 4 Schafe und

1 Ziege abgesperrt; in Alterswyl 1 Rind um-  
gestanden 16 abgesperrt;

**Maul- und Klauenseuche:** In Vorh  
devant Pont 3 Ställe, 21 Rinder, 6 Schweine  
und 1 Rind umgestanden.

**Buhen:** 2 von je 5 Franken und eine von  
10 Fr. (Umstände betreffend Gesundheitscheine.)

**Kreis-Cäcilien-Verein.** Diejenigen Vereine,  
welche ihre Eingaben noch nicht gemacht haben,  
werden höflichst ersucht, dieselben unfehlbar bis  
zum 15. d.ies dem Unterzeichneten einzureichen.

Für das Kreisomite:  
**J. Brühlhart.**

Wir empfehlen der Aufmerksamkeit unserer  
Leser die in der heutigen Nummer eingeschaltete  
Beilage: **Einige Notizen** über die hygienischen  
und pharmazeutischen Produkte des Apothekers  
**Friedrich Sollioz in Murten.**

**Inländische Mission.** An die inländische  
Mission leistete der Kanton Freiburg im Jahre  
1890; 4301 Fr. 61 Ct.

Folgende Pfarreien des deutschen Dekanates  
haben beigegeben:

1. Böfingen . . . . .	156 Fr. — Ct.
2. Blaffehen . . . . .	54 " — "
3. Tafers . . . . .	52 " — "
4. Schmitten . . . . .	50 " — "
5. Heitenried . . . . .	40 " — "
6. Ueberstorf . . . . .	38 " — "
7. St. Antoni . . . . .	35 " 55 "
8. Alterswyl . . . . .	26 " — "
9. Didingen . . . . .	20 " — "
10. Wünnewyl . . . . .	17 " — "
11. Rechthalten . . . . .	10 " — "
Total . . . . .	498 Fr. 55 Ct.

Aus dem Dekanat vom hl. Kreuz flossen  
folgende Beiträge:

1. Gurnschen . . . . .	105 Fr. 80 Ct.
2. Gurnfels . . . . .	48 " — "
3. Murten . . . . .	40 " — "
4. Billars ob der Glane . . . . .	27 " 55 "
5. Wärfischen . . . . .	25 " — "
6. Siebenzach . . . . .	20 " 10 "
7. Watran . . . . .	17 " — "
8. Grollen . . . . .	16 " 80 "
9. Griffach . . . . .	13 " — "
Total . . . . .	313 Fr. 35 Ct.

### Beunruhigende Krankheitserscheinungen!

Die traurige Thatsache, daß mehr wie 1/7 der Mensch-  
heit durch eine einzige Krankheit — die Lungen-  
schwindsucht — dahingerafft wird, muß Jedem-  
mann, in welchem der Keim dieses verhängnißvollen  
Leidens schlummert, speziell aber diejenigen, bei  
welchen hereditäre Anlage für dasselbe vorhanden  
ist, zur größten Vorsicht mahnen. Die ersten  
beunruhigenden Erscheinungen, welche sofortiges  
Einschreiten nöthig machen, sind: Allgemeine  
körperliche Schwäche und Abmagerung, krankhafte  
Gesichtsfarbe, Strophulose, Disposition zu Catarrh,  
Affectionen der Respirationorgane, Kurzatmigkeit,  
belegte Stimme, Reiz zu Häuspern und  
Spucken, häufig auch Schrumpfen der Fingernägel  
und schlechte Zahnformation. Bei Vernachlässi-  
gung dieser charakteristischen Vorläufer tritt die  
Krankheit bald in ein mehr ausgeprägtes Sta-  
dium. Es zeigt sich ein kurzatmigeres Husten,  
verbunden mit weißlich schaumigem, zuweilen mit  
Blut vermishtem Auswurf. Puls und Athmung  
sind beschleunigt, die sonst bleichen Wangen sind  
häufig heftig geröthet, Brust- und Seitenstiche,  
Fieberhitze und leichte nächtliche Perspirationen  
stellen sich ein. Jetzt hat der destructive Prozeß  
begonnen bereits weit um sich zu greifen und  
Gefahr ist im Verzuge! Der leichte Husten steigert  
sich zu konvulsiven Hustenanfällen und aus den  
geringen Perspirationen werden erschöpfende Nacht-  
schweiße. Starke Blutungen treten ein und  
Maffen von klumpigem oftmals fötidem Auswurfe  
werden expectorirt. Die Extremitäten schwellen,  
Appetit und Verdauung liegen darnieder und an-  
haltende Diarrhöe bringt den Kranken gänzlich  
von Kräften. Er geht seiner Auflösung entgegen.  
Vor durchgreifender Wirkung bei allen heilbaren  
Stadien der Lungenchwindsucht beweist sich die  
**Sanjana-Heilmethode.** Wer den Keim des  
schrecklichen Leidens in sich fühlt, der säume keinen  
Augenblick, sondern lasse sich dieses erprobte Heil-  
verfahren kommen. **Man bezieht die San-  
jana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei**

frei durch den Sekretär der Sanjana-  
Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.  
Zahlreiche amtlich beglaubigte Urtheile wurden hier  
bereits veröffentlicht und sind jedem Exemplare  
der Heilmethode beigegeben. (321)

**Wer zu Heiserkeit neigt** und doch ge-  
nötigt ist, bei  
rauhem Wetter auszugehen, versäume nicht, wäh-  
rend des Aufenthalts im Freien eine der be-  
währten **Fay's Sodener Mineral-Pastillen**  
(in allen Apotheken und Droguen die Schachtel  
à Fr. 1. 25 erhältlich) langsam im Munde zer-  
gehen zu lassen. Katarthalschen Affectionen wird  
dadurch vorgebeugt. (31)

## Sprach- und Reiseführer

Praktisch und leicht fasslich

- Parlez-vous français?** (Franz.) 14. Aufl.  
Geh. 1 M. 80 Pf., geb. 2 M. 40 Pf.
- Do you speak English?** (Engl.) 13. Aufl.  
Geh. 1 M. 20 Pf., geb. 1 M. 80 Pf.
- Parlate italiano?** (Ital.) 6. Aufl. Geh.  
1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.
- Habla V. castellano?** (Span.) 4. Aufl.  
Geh. 1 M. 20 Pf., cart. 1 M. 50 Pf.
- Fala Vmce. portuguez?** (Portug.) Geh.  
2 M. 50 Pf.
- Spreekt Gij Hollandsch?** (Holl.) 2 Aufl.  
Geh. 1 M. 50 Pf.
- Taler De Dansk?** (Dän.) 2. Aufl. Geh.  
1 M. 50 Pf.
- Talar Ni Svenska?** (Schwed.) 2. Aufl.  
Geh. 1 M. 50 Pf.
- Mluvite cesky?** (Boehm.) Geh. 1 M. 50 Pf.
- Tud cœn magyarul?** (Ung.) Geh. 1 M.  
50 Pf.
- Mowiz Pan po polsku?** (Poln.) 2. Aufl.  
Mit Aussprache. Geh. 2 M.
- Sprechen Sie Russisch?** Mit Aussprache.  
3. Aufl. Geh. 2 M. 50 Pf.
- Sprechen Sie Serbisch?** Geh. 2 M.
- Sprechen Sie Türkisch?** 2. Aufl. Geh.  
2 M. 50 Pf.
- Sprechen Sie Neugriechisch?** 2. Aufl.  
Geh. 2 M. 50 Pf.
- Sprechen Sie Arabisch?** Geh. 2 M. 50 Pf.
- Sprechen Sie Persisch?** Geh. 3 M.
- Sprechen Sie Chinesisch?** Geh. 6 M.
- Sprechen Sie Japanisch?** Geh. 4 M.

**Koch's Deutschland-Führer.** Cart. 1 M.  
20 Pf.

**Koch's Europa-Führer.** Cart. 1 M. 50 Pf.  
Leipzig. **C. A. Koch's Verlag.**

Am letzten Markttag ist in Freiburg ein  
neues Oberbett auf einen unrichtigen Wagen  
gelegt worden. Wer dasselbe hat, ist gebeten es  
an Hrn. Albert Ulrich Piller in Spinz  
gegen Belohnung abzugeben. (337)

## Gesucht

Ein tüchtiger Wagnergeselle findet dauernde  
Arbeit zu sofortigem Eintreten bei **Joseph  
Marro, Wagner, in Ponthaux** bei Grolley. 310

## Verloren

am letzten Markttag von der oberen Rathbrücke  
bis Bürglen eine Reisetasche mit Inhalt. Ab-  
zugeben gegen Trinkgeld bei  
**Joh. Jos. Neuhäus, Schuster,**  
in der Hofmatt bei Alterswyl  
(336)

Im Kaufladen

## Besner-Schirmer,

Präfekturgasse,

nimmt man zu jeder Zeit Weizen, Mischkorn  
und Roggen an gegen Mehl sehr guter Qualität  
für Hausbrot. (H 443 F) (339)

## Gesucht

zu sofortigem Eintritt ein **Schmied**, welcher  
auch die Feldarbeiten kennt.  
Man wende sich an Hrn. **Rappo, Schmied,**  
in der Suhn bei Courtepin.

### == Schneider gesucht ==

Es wird ein tüchtiger Großstückarbeiter gesucht, der auch Soutanen machen kann. Gut bezahlte Arbeit. Jahresstelle. Zu erfragen beim Bureau der „Freiburger Zeitung“, Reichengasse 12. (329)

**CHOCOLAT**  
**Suchard**  
 SUPERIORITE INCONTESTEE,  
 PRIX MODERE SE TROUVE PARTOUT

(88) (O. H. 4500)

### Universitätsbuchhandlung

(B. Friesenhahn)

121 Lausannengasse 121  
Freiburg

### Photographien

Er. Gnaden

des

Hochwürdigsten Herrn

### Joseph Deruaz

Bischofs von Lausanne  
und Genf,

Neueste und einzige Aufnahme  
in Rom

sind bei mir zum Verkaufe vorräthig.

### Brustbild

Cabinetformat . . . . . 2 Fr. —

### Vollbild

Cabinetformat . . . . . 2 Fr. —

Universitätsbuchhandlung

(B. Friesenhahn) (270)

121 Lausannengasse 121, Freiburg.

### Bekanntmachung

Zeige hiemit dem geehrten Publikum zu Stadt und Land an, daß ich die Brasserie Helvetia, Hängebrückgasse Nr. 93, betreibe. Weine und Liqueure erster Qualität — Bier Beauregard — Schnelle und pünktliche Bedienung. Es empfiehlt sich

Wittwe Josephine Oberjon.

Bei dieser Gelegenheit mache ich den Landwirthen bekannt, daß ich vom 1. Juni 1891 an, die Agentur fürs Bleichen der Leinwand und die Ablage für Hanf und Flachs nicht mehr fortführen werde. (338)

### Rohes K

Erst

kann stets bezogen werden bei Wi

### Ziegeln

Gyps für Gebäude, Kalk, G  
Ziegelsteine und ungeschmelzt  
bei Wittwe Ju. C

### Ringe

ist di

### Wie

welche wir in großer Auswahl in Saack  
empfehlen.

vormals C

### Brasserie

B

### Pilsen-Bier in

welches sich mit seinem ganzen Gesch  
Pasteur'schen Methode erhält.

Man wende sich an Hrn. Albert M

### Lederhandlung

Gebrüder Billiger, Freib  
57 Reichengasse 57

Große Auswahl in Sohl- und Sch  
gesponnene Kopshaare, Seegras, Matraz  
Furnitüren für Schuster, Botlinenschäfte z  
preisen.

### Wachtsteigerung

Der löbl. Pfarreirath von Heitenried  
Montag, den 13. April 1891, von 2  
Nachmittags, den bei Mühren gelegener  
acker im Wirthshause zu Heitenried  
ungenügender Angebote an eine zweite, i  
Wachtsteigerung sehen.

Wachtliebhaber sind freundlich eingela  
(331) Aus Auftra  
Der Pfarreirath

### Grabkreuze und Grab

findet man am allerbilligsten und in gro  
wahl bei Gottfr. Grunser, Magaz  
sannengasse 120, Freiburg.

Kaufe immer altes Silber und G  
Münzen, Alterthümer aller Art und al  
5, 2 und 1 Franken-Stücke zu den  
Preisen.

### Ziehung 1. Mai 18

Umlauf gesetzlich gestattet  
Staats-Erben-Loose.  
Haupttr. Fr. 250,000, 100,000, 10  
5,000, 2,000, 2c. Preis Fr. 36 —  
auf ein ganzes Loos Fr. 3. — 20  
Porto a. Nachn. Gewinnl. franko-g  
Gesl. Austr. umgeh. erbeten. Uge  
H. Ströbel, Kreuzlingen-Konstanz

# Rohes Knochenmehl

## Erster Qualität

(334)

kann stets bezogen werden bei **Wit. Zehntner, Gerberei am Stalden, Freiburg.**

# Ziegeln von Altkirch

## Säe-Gyps

Gyps für Gebäude, Kalk, Cement, Ziegelsteine, Röhren aus Marau; Ziegelsteine und unschmelzbare Platten für Ofenböden etc. (311)

bei **Wittwe Ju. Christinas, jüngerer in Freiburg.**

# Eingebrochen

ist die Zeit zum Gebrauch der

# Wieseneggen

welche wir in großer Auswahl in **Saackeschem** und eigenem Fabrik den Herren Landwirthen bestens empfehlen. (313)

Maschinenfabrik

## Gebrüder Frey,

vormals **Erny, Gb. Frey & Cie., Freiburg, Schweiz.**

# Brasserie Beauregard

## Freiburg

### Pilsen-Bier in Flaschen und Schoppen

welches sich mit seinem ganzen Geschmacke und in voller Klarheit, ohne Anwendung der **Pasteur'schen Methode** erhält. (H 417 F) (330)

Man wende sich an **Hrn. Albert Menoud, einziger Depothalter, Brasserie Beauregard.**

## Lederhandlung

**Gebrüder Billiger, Freiburg,**  
57 Reihengasse 57

Große Auswahl in Sohl- und Schmalleder, gesponnene Kopphaare, Seegras, Matrazzenwolle, Furnitüren für Schuster, Bottinenschäfte zu Fabrikpreisen. (215)

## Wachtsteigerung

Der löbl. Pfarreirath von **Heitenried** wird am **Montag, den 13. April 1891,** von 2—4 Uhr Nachmittags, den bei **Muhren** gelegenen **Ebnetauer** im Wirthshause zu **Heitenried** in Folge ungenügender Angebote an eine zweite, öffentliche Wachtsteigerung setzen.

Wachtliebhaber sind freundlich eingeladen.

(331)

Aus Auftrag:

**Der Pfarreischreiber.**

## Grabkreuze und Grabsteine

findet man am allerbilligsten und in großer Auswahl bei **Gottfr. Grunser, Magazin Lausannengasse 120, Freiburg.**

Kaufe immer altes Silber und Gold, alte Münzen, Alterthümer aller Art und abgerufene 5, 2 und 1 Franken-Stücke zu den höchsten Preisen. (202)

## Ziehung 1. Mai 1891

Anlauf gesetzlich gestattet

**Staats-Zerben-Loose.**

Haupttr. Fr. 250,000, 100,000, 10,000,

5,000, 2,000, etc. Preis Fr. 36 — Einz.

auf ein ganzes Loos Fr. 3. — 20 Cts.

Porto a. Nachn. Gewinnl. franko-gratis.

Gesl. Austr. umgeh. erbeten. Agentur:

**H. Strössel, Kreuzlingen-Konstanz.** 21

Nur Geliebte!

Nur Geliebte!

## Zu verpachten

auf 22. Februar 1892 ein **Heimwesen** von ungefähr 52 Jucharten in der Gemeinde **Griffach-ob-Murten**, mit Wohnhaus, Ofenhaus und geschütztem, unversiegbarem Brunnen.

Für Auskunft und Besichtigung der Liegenschaften wende man sich an **Wittve Christine Sahoz, in Griffach-ob-Murten.** (320)

## Schießtage

der

**Schützengesellschaft Schmitten-Wünnewyl**

**April, 12.** für die Gesellschaft, 300 Meter;

**26.** " Militärs;

**Mai, 10.** " die Gesellschaft 225 und 400 M.

**Juni, 7.** " " " 300 Meter;

**21.** " " " 300 Meter;

Bei schlechter Witterung jeweiligen 8 Tage später. Militärs können am gleichen Sonntag auf alle Distanzen schießen. Selbe haben unfehlbar Schieß- und Dienstbüchlein mitzubringen. (312)

Das Komite.

## Insektentod

Bertilgt in 15 Minuten alles Ungeziefer in Ställen und Wohnräumen; ebenso Schwaben und Wanzen. Zu haben bei **Joh. Jos. Ulrich** in **Heitenried.** (226)

**Hr. Karl Egger,**

**Lausannengasse 77, Freiburg** erhielt soeben eine große Auswahl H 438 F

## Kinderwägen,

welche zum Fabrikpreise verkauft werden. (335)

# Freiburger-Be

und Anzeiger für die westliche S

Freiburg, Reichengasse, Nr. 18.

O. I. X. M. V. X.

Abonnementpreis:	
Für die Schweiz	Jährlich . . . . Fr. 6 —
	Halbjährlich . . . . " 3 —
	Vierteljährlich . . . . " 2 —
Postunion	Jährlich . . . . . " 8 50

Druck und Verlag der katholischen Buchdruckerei Nr. 13  
 Inserate werden entgegengenommen vom **Bureau der Freiburger Zeitung, Reichengasse 12**, sowie von sämtlichen Annoncenexpeditionen.

## Die internationale Arbeiterbewegung.

Das Gefühl der Solidarität, der Interessengemeinschaft und Zusammengehörigkeit hat unter den Arbeitern der Industriestaaten in den letzten Jahren offenbar nicht unbedeutliche Fortschritte gemacht. Dieser zeugen die zahlreichen Arbeiterkongresse internationaler Natur, welche sich seit einigen Jahren in immer rascherer Reihenfolge an den verschiedensten Orten abgeleitet haben und denen sich erst kürzlich als jüngste derartige Erscheinung der zu Paris stattgefundene internationale Bergarbeiterkongress anreihete. Für das Erstarken dieses Solidaritätsgefühls sprechen ferner die sich steigenden materiellen wie moralischen Unterstützungen, welche sich die Arbeiter der einzelnen Länder bei größeren Streiks gegenseitig zu Theil werden lassen und zu welchem Zweck in der Arbeiterwelt oft bedeutende Opfer gebracht werden. Endlich ist auch die Arbeiterpresse der verschiedenen Länder fortgesetzt eifrig bemüht, in der gedachten Richtung zu wirken und ihren Lesern immer und immer wieder vorzupredigen, daß das „Proletariat“ aller Länder nur durch ein gemeinsames Vorgehen eine wirkliche und durchgreifende Verbesserung seiner gesamten Lage zu erzielen vermöge.

So sehr begreiflich nun aber auch die Bestrebungen der führenden Elemente in der internationalen Arbeiterbewegung sind, ein gemeinsames Band um die Arbeitermassen der Welt zu schlingen und dieselben hierdurch zu einer furchtbaren Macht zu gestalten, so sehr stehen ihrer Durchführung die tatsächlichen Verhältnisse entgegen. Nimmermehr kann behauptet werden, daß die Interessen der Arbeiter überall dieselben gemeinsamen seien, denn die Lage der Arbeiter in den einzelnen Ländern und wiederum in den einzelnen Industrien ist eine ungemein verschiedene

und die ganzen Daseinsbedingungen der Arbeiterwelt in den einzelnen Ländern gehen da oft weit auseinander. Wenn trotz dem, wie erwähnt, die internationale Arbeiterbewegung mehr und mehr Fortschritte macht, so liegt dies mit daran, daß die Leiter derselben es geschickt verstanden, die großen Massen durch wohlfeile Schlagworte künstlich für ein gemeinsames Zusammengehen der Arbeiter der Welt zu begeistern und ihnen Ziele vorzugaukeln, die niemals erreicht werden können. Je weitere Kreise nun aber die Agitation für die Vereinigung des „Weltproletariats“ zieht, desto mehr dürften allmählich auch die Schwierigkeiten hervortreten, welche schon die Verfechtung der untereinander durchaus nicht gleichmäßigen Interessen der gesamten Arbeiterwelt darbietet.

An und für sich könnte man der verallgemeinerten Arbeiterbewegung allerdings nicht alle Sympathien versagen, wenn es sich hierbei nur um die Erreichung berechtigter sozialpolitischer Forderungen für die gesamte Arbeiterwelt handelte. Indessen, die letzten Ziele der Bewegung liegen augenscheinlich ganz wo anders und man braucht sich nur gewärtig zu halten, daß ihre treibende Kraft die sozialdemokratischen Allerweltselemente bilden, um zu wissen, wohin die Bestrebungen zur Vereinigung des „Proletariats aller Länder“ eigentlich zielen. Auf dem Bergarbeiterkongress zu Paris ist dies ja schon unverhohlen ausgeplaudert worden, es soll der große allgemeine Universalarbeiterstaat erstrebt werden, in welchem natürlich allein das wahre Heil liegt! Diese Universalrepublik spukt schon jetzt in Arbeiterköpfen, schade nur, daß selbst die „erlauchtsten Geister“ unter den Führern der modernen Arbeiterbewegung keine blasse Ahnung haben, wie es möglich wäre, dieses erträumte Staatengebilde ohne Vernichtung der Nationalitäten als solche zu konstruieren! Nun vorläufig soll ja die in Fluß gebrachte interna-

## 46. Feuilleton der „Freiburger-Zeitung“

### Das Wirthshaus im Spessart

von

Wilhelm Hauff.

Die Zahlung wird nicht angenommen, wenn sie nicht unter dem Siegel der strengsten Verschwiegenheit von einem einzelnen Manne hierhergebracht wird.“ — Diese Szene wurde mit der gespanntesten Aufmerksamkeit von allen Gästen der Waldschenke, am ängstlichsten wohl von der Gräfin beobachtet. Sie glaubte jeden Augenblick, der Jüngling, der sich für sie geopfert, könnte sich verrathen. Sie war fest entschlossen, ihn um einen großen Preis loszukaufen; aber

ebenso fest stand ihr Gedanke, um keinen Preis der Welt auch nur einen Schritt weit mit den Räubern zu gehen. Jedoch nicht minder ängstlich war Felix selbst. Zwar stärkte und tröstete ihn der Gedanke, daß es eine männliche und würdige That sei, einer bedrängten hilflosen Frau auf diese Weise beizustehen; aber er fürchtete, sich durch jede Bewegung, durch seine Stimme zu verrathen. Seine Angst steigerte sich, als der Räuber von einem Briefe sprach, den er schreiben sollte.

Wie sollte er schreiben? Welche Titel dem Grafen geben, welche Form dem Briefe, ohne sich zu verrathen?

Seine Angst stieg aber auf's höchste, als der Anführer der Räuber Papier und Feder vor ihn hinlegte, ihn bat, den Schleier zurückzuschlagen und zu schreiben.

Felix wußte nicht, wie hübsch ihm die Tracht paßte, in welche er gekleidet war; hätte er es gewußt, er würde sich vor einer Entdeckung nicht im mindesten gefürchtet haben. Denn als er